

Jürg
Amann

Verirren
oder Das
plötzliche
Schweigen
des Robert
Walser

HAYMON

Roman

HAYMONeBOOK

Über dieses Buch

In seinem ersten längeren Prosastück ›Hardenberg‹ erzählt Jürg Amann von den letzten schicksalhaften Jahren des früh gestorbenen romantischen Dichters Novalis. Auch in diesem Roman wendet er sich einer der hervorragenden Gestalten der deutschen Literatur zu. Er rekonstruiert die letzten Jahre Robert Walsers, um festzustellen, daß dieser an seinem künstlerischen Schicksal zerbrochen ist. In dem Augenblick, in dem er vor dem Tor der Nervenheilanstalt steht, in die er sich freiwillig begibt, ist seine Existenz als Dichter zu Ende. Schöpferisch arbeitet er in Herisau nicht mehr. Er verbringt die meiste Zeit spazierend, immer in Bewegung, im krassen Widerspruch zu der am Schreibtisch fest verankerten Existenz, die er vor Herisau geführt hat.

Aus der Rekonstruktion in diesem Roman ergibt sich, daß Robert Walser Herisau aufgesucht hat, nachdem er vor der Tatsache nicht mehr hat die Augen verschließen können, daß er als Dichter verkannt wird. Ein bis dahin vom Schreiben besessener Mensch hört von einem Tag zum anderen auf zu schreiben. Was danach kommt, sind nur noch die Gespräche, die ein Mensch führt, der aus eigenem Entschluß aufgehört hat, sich als Dichter zu artikulieren. Hat er deswegen aufgehört ein Dichter zu sein? Ist ein stummer Dichter immer noch ein Dichter?

Der Autor

Jürg Amann ist 1947 in Winterthur geboren. Er studierte Germanistik, Europäische Volksliteratur und Publizistik in Zürich und Berlin. Im Sommer 1973 Doktorat in Zürich. Dann lebte er ein Jahr als freier Schriftsteller und Journalist in Berlin. 1974-1976 war er Dramaturg am Schauspielhaus Zürich. 1982 war Jürg Amann Preisträger des Ingeborg-Bachmann-Preises in Klagenfurt.

Von Jürg Amann erschienen bisher: ›Hardenberg. Romantische Erzählung aus dem Nachlaß des Novalis‹, Aarau 1978, ›Die Baumschule. Berichte aus dem Reduit‹, München 1982, ›Franz Kafka‹, München 1983, ›Nachgerufen. Elf Monologe und eine Novelle‹, München 1983 und als Fischer Taschenbuch: ›Die Kunst des wirkungsvollen Abgangs. Erzählungen‹ (Bd. 5426). Für ›Das Franz Kafka Buch‹, Frankfurt a. M. 1983, schrieb Jürg Amann ein Nachwort.

JÜRGEN AMANN

VERIRREN
ODER
DAS PLÖTZLICHE SCHWEIGEN DES
ROBERT WALSER

ROMAN

HAYMON

© 2013

HAYMON verlag

Innsbruck-Wien

www.haymonverlag.at

Originalausgabe: Verlag Sauerländer, Aarau, Frankfurt am Main, 1978

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

ISBN 978-3-7099-7310-3

Umschlag: hœretzeder grafische gestaltung, Scheffau/Tirol

Für meinen Bruder Urs, den Maler

Dieses Buch ist mit Unterstützung der Stiftung Pro Helvetia
im Sommer 1977 im Nietzsche-Haus, Sils-Maria, entstanden.

»Das Sichfortbewegen auf der kürzesten Verbindungslinie zweier Punkte in gemäßigtem Tempo nennt man Gehen. Werden auf dem Weg von A nach B willentlich Umwege eingeschlagen, dann spricht man von Spazieren. Schlägt man Umwege ohne Absicht ein, dann hat man sich verirrt.«

Peter Rosei, »Gehen«

»Das Leben ist ja so langweilig, das fördert das Anwachsen der Käuze.«

Robert Walser, »Geschwister Tanner«

Wie also heute Sie, Herr Seelig, als sein Freund und Vormund, vor mir stehen, stand eines Tages hier vor mir Herr Walser. Nur daß ich ihn nicht hergerufen hatte.

Hölderlin, sagte er, habe es lange vor ihm für durchaus angezeigt gehalten, und das heiße für taktvoll, im vierzigsten Lebensjahr den gesunden Menschenverstand einzubüßen. Er selbst sei jetzt ungefähr fünfzig, so genau wisse er das nicht, er habe seit einiger Zeit die Jahre nicht mehr gezählt, aber das sei ja ohne weiteres nachprüfbar auf dem Geburtsschein, den er mir hiermit vorlege.

Damit legte mir Herr Walser seinen Geburtsschein vor.

Kennen Sie Nietzsche, fragte er mich, sicherlich kennen Sie Nietzsche, indem er mich ins Auge faßte, Sie sind ja doch wohl ein gebildeter Kopf. Urplötzlich, wissen Sie, und auf der Stelle ist er zusammengebrochen, der Wahnsinn, gegen den er jahrzehntelang angeschrieben und in den er sich gleichzeitig jahrzehntelang hineingeschrieben hatte, urplötzlich aus ihm hervorgebrochen und ein für allemal ausgebrochen und über ihn hereingebrochen, sagte Herr Walser, dem er sein Leben lang Wort für Wort entgegengehalten, Satz für Satz entgegengesetzt, Buch für Buch entgegengetürmt hatte, entgegengebaut, entgegen, ins Gesicht geschleudert hatte, aus diesem Gesicht plötzlich hervorgebrochen und über dieses Gesicht hereingebrochen mit Blitz und mit Donner und hat dieses Gesicht auseinandergerissen, entzweigerissen, auseinandergespalten, ich höre noch, wie er das sagt, verzerrt, ein vollkommen verzerrtes Gesicht, hat er gesagt, das da auf dem Turiner Pflaster eines Tages urplötzlich und

hart und ohne Schutz aufgeschlagen ist, hingeschlagen ist, hingestreckt durch den Anblick eines ausgepeitscht werdenden Pferdes. Ein Zufall, nichts als ein perfider Zufall, diese brutale Begegnung. Und sofort auf das Tier zugestürzt, weinend sich dem Tier um den Hals geworfen, unter dem Tier im gleichen Augenblick zusammengebrochen und auf der Stelle urplötzlich verrückt gewesen. Dann, erwachend, auf dem Bett seines Hotelzimmers, stundenlang an die Decke gestarrt, ruhig, als ob nichts gewesen wäre, drei, vier Stunden an die Decke gestarrt, dann aus der Ruhe heraus plötzlich aufgesprungen, auf dem Schreibtisch das Papier zurechtgelegt, gefaltet, liniert, wiederum in aller Ruhe, dann sich hingesetzt und auf dem Papier seine Anordnungen getroffen, seine letzten Erlasse erlassen, den Fürstentag nach Rom einberufen und in die Welt hinaus geschrieben, zuletzt wäre er lieber Basler Professor als Gott, aber er habe es nicht gewagt, seinen Privat-Egoismus so weit zu treiben, um deshalb die Schaffung der Welt zu unterlassen, gezeichnet Der Gekreuzigte, und wieder aufgesprungen, nach dem Wirt geklingelt, dem Wirt einen Stoß Papier aufgenötigt und den Wirt eidesstattlich verpflichtet, seine Korrespondenz zu expedieren, dann ermüdet auf den Klavierstuhl zurückgesunken, in die Musik hinein versunken, sich in die Klaviatur versenkt, in die Klaviatur mit vollen Händen hineingegriffen, stundenlang die Klaviatur hinauf und hinunter, auf dem Klavier unausgesetzt phantasiert oder seine eigenen und fremde Kompositionen gespielt, ohne Unterbruch, ohne Ruhe phantasiert und das Klavier gespielt und das Klavier zuletzt nicht mehr gespielt, sondern mit Händen und Füßen und mit dem Kopf bearbeitet und beim Spielen und Bearbeiten zerstört und mit dem Zerstören des Klaviers auch sich selber immer weiter zerstört, unter den Augen der in der Türe schon stundenlang stehenden Wirtsleute sich vollkommen zerstört und ruiniert und dann nach stundenlangem ununterbrochenem Phantasieren und